

Die Treue zur Scholle und der Traktor

Autor(en): **Ineichen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Traktor : schweizerische Zeitschrift für motorisiertes Landmaschinenwesen = Le tracteur : organe suisse pour le matériel de culture mécanique**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 7

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1048476>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Treue zur Scholle und der Traktor

In der letzten Zeit mehren sich in der landwirtschaftlichen Fachpresse die Vorwürfe an den Explosionsmotor, vor allem an den Traktor. «Beide, Motor und Traktor, verderben die bäuerliche Gesinnung und verführen den Bauern zum nackten Materialismus», heisst es unter anderem. Im «Genossenschaftler» wird diese These unter dem Titel der Wahlen'schen Prägung «Traktoritis» verfochten, im «Schweizerbauer» durch J. B a u m a n n/Avanches unter dem Titel «Bauernstand, Pferd und Motor».

Eine alte Grundwahrheit der Theologie wird in dem einfachen Satz zusammengefügt: «primum vivere deinde philosophare». Deutsch heisst das ungefähr: «Ehe der Mensch ein guter Christ sein kann, muss er leben können, vor allem zu essen haben.» Der Materialismus ist nicht an sich etwas verabscheuungswürdiges, er gehört zum Leben gerade so gut wie Luft, Wasser und Nahrung. Viel richtiger ist es, zu verlangen, dass die landwirtschaftliche Arbeit in Rücksicht auf die echt bäuerliche Gesinnung nicht derart unterbewertet werden darf, dass sie für den Bauern und dessen Gehilfen so beschwerlich wird und sich soweit ausdehnt, dass diesen für das Innenleben, für das Besinnliche, überhaupt keine Zeit mehr bleibt. In diesem Punkt hat auch der Geburtenrückgang in der Landwirtschaft seine Hauptursache. Es bleibt ob der vielen und schweren Arbeit keine Zeit mehr für die Beschäftigung mit den Kindern. Eine satte Bequemlichkeit, die in ungesunder Weise das Kind hinter die persönlichen Liebhabereien und den Luxus zurückstellt, wie das in den Städten in weiten Kreisen der Fall ist, finden wir auf dem Land, Gott sei Dank, nicht allgemein verbreitet.

Wenn die Maschine imstande ist, dem Bauern und seinen Gehilfen die Arbeit so weit zu erleichtern und die Arbeitszeit so weit zu verkürzen, dass er mehr Raum für das Innenleben gewinnt und für die Freude an seinem Platz in der Welt, so schadet sie dem guten, herkömmlichen Bauernsinn bestimmt in keiner Weise.

Der Schollentreue droht die grosse Gefahr von einer ganz andern Seite als von der Maschine und von einem gesunden Materialismus her. Sie, die Schollentreue, beweist sich vielmehr an der Einstellung des Bauern zu seinem Betrieb, zu seinem Hof. Der seinem Boden treue Bauer richtet sein ganzes Tun und Lassen darauf aus, seinen Hof zu entwickeln und auszubauen, so dass dieser für die kommenden Generationen seiner Familie eine sichere Lebensgrundlage bilden kann. Der bodengebundene Bauer tut für seinen Hof sogar mehr als unbedingt notwendig wäre. Er legt Reserven in Einrichtungen und Geld an, die geeignet sind, den Hof durchzuhalten und der Besitzerfamilie eine Lebensgrundlage zu geben, auch wenn einmal die Not durch unser Land zieht oder wenn einmal eine Generation kommt, die von Gott ein kleineres «Pfund» mit auf den Lebensweg erhalten hat, als es zu einem guten Bauern reicht.

WÄHLE "U.S." UND BLEIBE FÜHREND



U. S. Royal Traktor-Reifen

Der beliebte vollkommene
Reifen amerikanischer
Provenienz für alle
Traktorentypen.

Ein Produkt der
U. S. Rubber, des grössten
Gummikonzerns der Welt.

Der Reifen, der sich von
selbst empfiehlt.

ANDERE BEKANNTE "U.S."-PRODUKTE



Royal

Co. A.-G. Kreuzplatz, Zürich Tel. 32 73 55

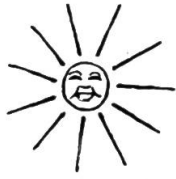
Die Gefahr droht unserm Bauernstand und unserm Land von der andern Sorte Bauern, die ihren Materialismus nicht auf ihren Hof, sondern auf ihren privaten Geldsack konzentrieren, von jenen, die darauf ausgehen, zum Schluss ihrer Tätigkeit den Hof zu einem möglichst übersetzten Preis ihrem Sohn oder noch lieber einem Dritten anzuhängen, so dass der Käufer den Betrieb nachher verludern lassen muss, weil das Geld zu einer vernünftigen Betriebsführung nicht mehr ausreicht. Die Gefahr steckt vor allem auch hinter jenen bäuerlichen Volksvertretern, die gegen die Massnahmen zur Sicherung des bäuerlichen Grundbesitzes auftreten, die den Uebergang des Hofes an die Nachkommen zu günstigen Bedingungen sichern; jene sind treulos an ihrer Scholle, die am Ende durch den Verkauf des Hofes zu hohem Preis diesen schädigen, um selbst persönlich zu profitieren.

Wir brauchen freilich nicht abzuwarten bis der Bauer seinen Hof verkauft, um zu wissen, ob er zu den Schollentreuen gehört. Das zeigt sich schon viel früher. Der bodengebundene Bauer will sein Leben mit seiner Arbeit auf dem Hof und an seiner Liegenschaft verdienen. Er tut das auch, wenn die Arbeit schwer und ermüdend ist. Der andere, dem dieser Sinn abgeht, der sucht sich früher oder später eine Möglichkeit, es leichter zu haben und mühelos oder wenigstens mit weniger Mühe zu Geld zu kommen. Je nach der Zeit, in der dieser schollenflüchtige geboren ist, wählt er einen andern Weg. Früher war vor allem der Handel verlockend für diese Untreuen, vor allem der Handel mit Vieh. Da kann man sein Brot mit dem Maul verdienen und ermüdet viel weniger als durch der Hände Arbeit. Die Tatsache, dass man gelegentlich von Dörfern hört, in denen jeder Bauer ein Viehhändler sei, zeigt, dass die Gefahr auf Abwege zu kommen, für den Bauern früher wohl kaum geringer war als heute. Es gab ausser dem Handel früher schon auch andere Wege bzw. Abwege für den Bauern, dem die Schollentreue fehlte.

In der neuern Zeit, da tut es freilich manchem Bauern der Motor an. Wenn er einmal ein Motorfahrzeug besitzt, einen Traktor oder sogar einen Motorlastwagen, so findet er es gar interessant und bequem, seinen Lohn mit der Hand am Steuerrad zu verdienen. Da wird nachher der Hof leicht vernachlässigt und wir haben einen Fahnenflüchtigen vor uns. In einer andern Zeit wäre dieser Mann eben nicht Führer eines Motorfahrzeuges geworden. Er hätte irgend eine der damals bekannten Möglichkeiten ergriffen, sich der Scholle zu entfremden und wäre Viehhändler oder «Grützer» oder irgend etwas geworden. Nicht selten haben diese Leute ihre Pferde als Mittel zum leichtern Erwerb gewählt. Gab es nicht recht zahlreiche Fälle, da der Landwirt zum Fuhrhalter geworden und auf ganz ähnliche Art, wie heute einzelne Traktorbesitzer, der Scholle untreu geworden ist?

**Das Zentralsekretariat ist vom 27. Juli—11. August 1949 geschlossen.
In dringenden Fällen wende man sich an die Sektions-Geschäftsstelle.**

Voll leistungsfähig auch nach Jahren stärkster Beanspruchung dank



PERFECTOL

MOTOR-OIL



das Traktorenoel mit dem unzerreißbaren Schmierfilm und der hohen Alterungsbeständigkeit.

Gönnen auch Sie Ihrem Traktor das Beste — er wird es zu schätzen wissen.

Telefonieren Sie uns — wir vergüten Ihnen Ihre Spesen.

OEL-BRACK AG.

AARAU Tel. (064) 2 27 57
RENENS Tel. (021) 4 98 38

Es liegt bestimmt nicht am Traktor oder am Lastwagen, aber auch nicht am Viehhandel oder Beruf des «Grüترز», dass Bauern fahnenflüchtig werden, sondern in der Hauptsache **an der Gesinnung**.

Die Mechanisierung der Landwirtschaft liegt im Zuge der Zeit. Sie ist vor allem dazu berufen, die Arbeit des Landwirts zu erleichtern, die Ueberarbeitung und Uebermüdung in Hof und Haus zu bekämpfen, unsere Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Ausland zu erhöhen, mit einem Wort, das Leben des Bauern lebenswert zu machen und die Freude am Berufe zu mehren. Es scheint gegeben, dass die Mechanisierung mit Einschluss des Traktors, Mittel dazu sein kann, den Betrieb des Bauern rascher zu verbessern und gründlicher auszubauen, als das ohne diese modernen Hilfsmittel der Fall wäre. Der schollengebundene Bauer wird einen umso rationeller eingerichteten und gefreuteren Hof in die Hand seiner Nachkommen legen. Die einzelnen Fahnenflüchtigen, die den bäuerlichen Sinn verloren haben, die gehören zu einer Erscheinung, die sich im Verlaufe der Generationen kaum ändert.

Zum Schluss noch ein Wort an die Kritiker, die behaupten, der Traktor beeinträchtige die Qualität des Landbaues. Tönte es nicht ganz gleich als die pferdebespannten Maschinen eingeführt worden sind? Haben es nicht vielleicht einzelne Pferdefreunde, die heute die Eignung des Pferdezuges für alles und jedes über alle Masse loben, erlebt, dass alte, bewährte Sense-

mannen erklärten, die Mähmaschine verpfusche den Sinn für eine saubere Mahd. Diese Vorwürfe sind heute am Verschwinden. Aehnlich wird es mit den Vorwürfen gegen die Traktorarbeit gehen. Die Maschinenbauern lernen und verbessern, die Traktorfürer machen es ebenso und im Laufe der Zeit wird auch im Traktorbetrieb Sinn und Brauch für tadellose Arbeit Form annehmen. Ineichen.

Kriechgang und unabhängige Zapfwelle

Von Dr. Ing. W. G. Brenner.

Dem Heft Nr. 7, April 1949, der Zeitschrift für Entwicklung, Herstellung, Handel und Instandsetzung von Landmaschinen «LANDTECHNIK», Pfaffenhofen-Ilm, entnehmen wir folgenden sehr interessanten Artikel von **Dr. Ing. W. G. Brenner**. Die Ausführungen decken sich weitgehend mit unseren Normalisierungsbestrebungen. Sie verdienen um so mehr Beachtung, als sie in einer Zeitschrift der Fabrikanten und des Handels erschienen sind.

Die Redaktion.

Wieder einmal hat die gerätebauende Industrie an die Schlepperindustrie Wünsche, die unbequem sein mögen, da sie sich nicht leicht erfüllen lassen. Bei der ausserordentlich schnellen Entwicklung, in der sich diese Fragen über heute im In- und Ausland befinden, sollten sie dennoch sorgfältig in die Planung neuer Schlepper einbezogen werden, um in einigen Jahren wirksam werden zu können.

Der erste Wunsch zielt auf extrem langsame Gangarten für gewisse Arbeiten ab. Der zweite auf die sog. unabhängige Zapfwelle, die also unabhängig von Kupplung und Gangart eine angehängte Landmaschine betreiben kann. Beide Wünsche sind an sich bekannt und es wurde z. B. von Prof. Dencker bereits in seinem Vortrag in Wiesbaden darauf hingewiesen, dass die ersten amerikanischen Traktoren bereits diese Verbesserung besitzen.

Auch langsame Gänge sind schon früher angewandt worden und lagen bei manchen Tragpflügen und Raupen bei etwa 2 km/h. Langsamst-Gänge oder Kriechgänge, wie sie treffend bezeichnet werden, liegen unter 2 km und treten heute da und dort in den Vordergrund, da sie für gewisse landwirtschaftliche Arbeiten z. B. Kartoffellegen oder Gemüsepflanzen-Setzen wichtig sind, wenn man sie mit dem Schlepper erledigen will. Ebenso kann ein «Kriechen» mit halber Motorendrehzahl (von 2 km) auf 1 km für halbmechanische Arbeiten eines Zukunftschleppers, wobei ein Mann niedrig über dem Boden mitfährt, und dabei gerodete Rüben oder Kartoffeln auflädt, von Wert werden. Diese Dinge seien hier aber nur gestreift, da sie noch zu sehr im Werden begriffen sind. Worauf hier dagegen hingewiesen werden soll, sind die Beziehungen von Ganggeschwindigkeit und Arbeitsbreiten bei Zapfwellenmaschinen, die manchem Schlepperkonstrukteur, wie auch Wiesbaden zeigte, manchmal noch nicht klar genug zu sein scheinen.